



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Die Jahresarbeit eines Missionars auf sozialem Gebiet

---

## Die Jahresarbeit eines Missionars auf sozialem Gebiet

Im Jahre 1931 schreibt Hochw. P. Bernard Huß, RMM., über seine Tätigkeit auf sozialem Gebiete folgendes: „Fünfzehn Jahre lang, von 1915—1930 bin ich Direktor des Lehrerseminars für eingeborene Lehrer in Mariannhill gewesen. Während dieser Zeit habe ich mich auch auf dem sozialen Gebiet betätigt und in den verschiedensten Teilen von Südafrika in den Versammlungen der Eingeborenen gesprochen. Mit Hilfe der Carnegie-Stiftung von New York wurde es mir möglich, im Jahre 1930 Amerika und Europa zu bereisen, um mehr Erfahrung für diese Arbeit zu sammeln. Nach meiner Rückkehr nach Mariannhill gegen Ende des Jahres 1930 fand ich, daß es mir unmöglich wurde, neben der ins ungeheure anwachsenden sozialen Arbeit auch noch meinen Posten als Direktor des Lehrerseminars für Eingeborene zu versehen und legte dieses Amt nieder. Ich folgte einer Einladung nach der Missionsstation Mariazell und siedelte am 22. Januar 1931 dorthin über.

Während des Jahres 1931 war ich also frei und konnte mich ganz der sozialen Arbeit widmen. In allen Ländern Südafrikas hielt ich Vorträge mit Ausnahme von Zululand, das ich für 1932 in Aussicht nahm. Zuerst hielt ich Vorträge über gemeinnützige Zusammenarbeit und sozialer Anthropologie auf unserem 9. afrikanischen katholisch-sozialen Kurs auf der Missionsstation Lourdes vom 1. bis 6. Januar. Während des Monats Februar sprach ich zu den Eingeborenen in der Umgebung der Station

über Landwirtschaft und Organisation. Vom 16. bis 29. März sprach ich in einem Ferienkurs für eingeborene Lehrer in Swaziland in der St. Josephs-Mission (Servitenpatres), es waren dort 40 katholische und 10 andersgläubige Lehrer beisammen. Die Vorträge, fünf am Tage, gingen über Kinderpsychologie, Schulmethoden, Landwirtschaft, Wirtschaftslehre, dramatische Bühnenkunst und außerdem organisierte ich Spiele im Freien. Am 23. März sprach ich zu den Eingeborenen von Mbabane, dem Sitz der Regierung von Swaziland und am folgenden Tage zu einer Gruppe von sehr armen Eingeborenen in einer Eingeborenenreservation außerhalb der Stadt Breyten in Transvaal, wo es viele Kohlenbergwerke gibt. Am 17. April sprach ich in einer Versammlung von eingeborenen protestantischen Pastoren in Natal und am folgenden Tage zu den Eingeborenen des betreffenden Distriktes in ihrer Kirche. Vom 10.—21. Mai reiste ich



Pater Franz als türktischer Beg

durch Basutoland und hielt große Versammlungen ab im Rahmen der „Kathol. Afrikanischen Union“ (CAU.), die Themata gingen alle über Ackerbau, Landwirtschaft und gemeinnützigen Zusammenschluß. Die Versammlungen wurden gehalten auf den Missionsstationen und in den Regierungsgebäuden. Die meisten Regierungsbeamten waren sehr freundlich, nur zwei hatten die Bevölkerung von der Versammlung nicht in Kenntnis gesetzt und waren offensichtlich gegen meine Ansprachen an die Eingeborenen. Einer dieser Beamten sagte, daß in der kleinen Stadt kein Platz sei für eine Versammlung, aber 150 Männer waren doch gekommen und bestanden darauf, mich zu hören. So hielt ich denn die Versammlung auf der Straße ab und zwei Stunden lang hörten sie mit großem Interesse zu. Auf dieser Reise sprach ich im ganzen zu etwa 5000 Basutos. Auf der letzten Versammlung am 21. Mai zu Quthing war ich 30 Meilen von Mariazell entfernt. Um zurückzukommen hätte ich einen Tag mit dem Wagen und dazu noch drei Tage mit dem Zugesfahren müssen, wenn ich den gewöhnlichen Reifweg gewählt hätte, der die Drakensberge umgeht. Ich entschied mich aber für den kürzeren Weg zu Pferd über die Berge und legte so die Strecke in 18 Reitstunden zurück.



Vater Franz als Pfarrer in Haselstauden

Im Juni und Juli veröffentlichte ich eine Serie von Artikeln über „Ländliche Organisation unter den Eingeborenen der Transkei“ in der Zeitung „Territorial News“. Einige Weiße in der Transkei waren gegen die Errichtung von ländlichen Kreditgenossenschaften oder Volksbanken unter den Eingeborenen und drohten sogar mit Schlägen. In diesen Artikeln suchte ich den Weißen unsere Pflicht klarzumachen, den Schwarzen zu helfen und wie töricht es sei, wenn sie sich dem rechtmäßigen Trachten der Eingeborenen und ihrer Versuche, sich zu verbessern, entgegen stellten. Sobald der erste Teil der Artikelreihe erschien, bekam ich ein Telegramm von der Regierung mit der Bitte um die Erlaubnis, 2000 Exemplare dieses Artikels als Flugblatt drucken zu dürfen zur Verteilung an die Gebildeten unter den Eingeborenen der Transkei. Im Oktober erhielt ich einen Brief aus Frankreich von einem Mitglied der Französischen Akademie, mit der Bitte um Übersendung eines dieser Flugblätter; es wundert mich, wie dieser Artikel seinen Weg nach Frankreich finden konnte.

Am 29. Juni wohnte ich der Eröffnung des neuen Seminars für eingeborene Priester in der Nähe der Missionsstation Mariatal bei als Berichterstatter der Zeitung „Southern Cross“ von Kapstadt. Vom 1.—3.

Juli hielt ich Vorträge in einer Lehrerkonferenz in der CAU. zu Durban. Auf der Rückreise nach Mariazell (250 Meilen) mit dem Auto gab es nur sehr schlechte Wege, die eine Hälfte des Weges ging durch tiefen Schmutz, die andere durch Schnee; denn auch in Natal schneit es zuweilen und wenn in Europa der Sommer herrscht, ist hier Winter. Am 27. Juli sprach ich in einer Versammlung der CAU. in Johannesburg und am 31. Juli in Mafeking, vom 4.—11. August wieder in einem Ferienkurs für eingeborene Lehrer in der Stadt Mochudi (10 000 Einwohner) und veranstaltete auch mit den Lehrern Spiele im Hause und im Freien. Am 4. und 9. August sprach ich zu den Eingeborenen von Mochudi in ihrer deutsch-reformierten Kirche. Den katholischen Missionaren ist es noch nicht erlaubt, dort Fuß zu fassen; ich war der erste katholische Priester, der zu diesen Leuten redete. Auf der Rückreise sprach ich vier Stunden lang in einer Versammlung von 70 Männern und Frauen im Hause des eingeborenen Dr. Molema in der Stadt Mafeking, am 21. August zu 50 Zuckerrohrfarmern der protestantischen Tjafa-Mission und am 23. August zu den Studenten von Mariannahill. Am folgenden Tage gab ich dem Bantu Studienzirkel (50 Studenten) an der Universität von Mariburg eine Vorlesung über meine Arbeit unter den Eingeborenen.

Auf Ersuchen der Regierung von Transkei reiste ich vom 18. September bis 28. Oktober durch alle 19 Distrikte der Transkei und durch die 7 von Pondoland. Auf dieser Tour legte ich 1500 Meilen mit dem Auto zurück. Das Ziel der ganzen Reise war, die Kreditgenossenschaften oder Volksbanken (Raiffeisen-Banken) zu visitieren, die von den Eingeborenen der Transkei gegründet worden waren, nachdem ich dort auf Ersuchen der Regierung schon 1926 dafür Propaganda gemacht hatte. In jedem Bezirk redete ich zu den Eingeborenen, außerdem auf 6 katholischen und 3 protestantischen Missionsstationen und in vielen Versammlungen von Weißen und Halbweißen. Ich traf mit den Beamten von 35 Volksbanken zusammen und nahm Einblick in ihre Bücher, jede Gesellschaft muß deren etwas 10 verschiedene führen. Die Buchführung ist etwas Neues für die Eingeborenen, aber sie geben sich große Mühe, es von uns zu lernen. Obige 35 Banken haben eine Mitgliederzahl von 3300 und ein Kapital von 10 000 Pfund Sterling, fast das ganze Geld zirkuliert im Lande in Form von Anteil- oder Darlehenscheinen. Die Banken werden ganz verwaltet von den Eingeborenen selbst, ich bin nur Berater und der Magistrat muß einmal im Jahre im Auftrage der Regierung Einblick nehmen in die Bücher. Eine dieser Gesellschaften hat schon ihr eigenes hübsches Bankhaus in einer Eingeborenenstadt und die Mitglieder dieser Bank sind sehr stolz darauf. Die schwarzen Besucher sind sehr erstaunt, wenn sie sehen, was die Schwarzen leisten können.

Einer Einladung des Hochwürdigsten Bischofs Meyning von Kimberley folgend, sprach ich am 5. November zu 100 eingeborenen Katholiken. Am 8. und 9. November sprach ich 3 Stunden lang im Regierungsgebäude von Kimberley einmal vor 500, das andere Mal vor 300 Eingeborenen unter dem Vorsitz des Superintendenten, wobei der Hochwürdigste Bischof und die katholischen Priester auf der Tribüne anwesend waren. Von Kimberley ging's nach Bloemfontein, wo ich 4 Tage, vom 10.—13. November zu sprechen hatte. In beiden Städten waren die Eingeborenen sehr lerneifrig und suchten zu erfahren, wie sie ihre Banken nach dem Muster der Banken in der Transkei errichten sollen.

Am 27. November wurde ich durch 2 Telegramme (eines kam nach Mariazell, das andere nach Mariannhill) eingeladen, nach Healdtown, einer alten andersgläubigen Hochschule zu kommen, um in einem Ferienkurs für eingeborene Lehrer über Wirtschaftsfragen zu sprechen. Aber ich konnte diese Einladung nicht annehmen, da ich schon für dieselbe Zeit für einen katholischen Ferienkurs für eingeborene Lehrer in der Roma-Mission im Basutoland verpflichtet war. Am 7. Dezember sprach ich zu den Stu-



Das Pius-Seminar im Festschmuck des 28. April 1929

denten der oberen Klassen von Mariannhill, am folgenden Abend zu den Mitgliedern einer Vereinigung für Erwachsenenbildung in Durban in der wesleyanischen Eingeborenenkirche. Im Basutoland sprach ich dann am 12. Dezember zu 80 Mann aus der Loretto-Mission in der Nähe von Maseru über Ackerbau, Landwirtschaft und Sparkassenwesen, ebenso vom 16.—21. Dezember vor 150 katholischen eingeborenen Lehrern auf dem 7. Ferienkurs in der Roma-Mission im Basutoland. Am Abend des 30. Dezember wurde sodann der 10. afrikanische katholisch-soziale Kurs eröffnet, an dem 50 Europäer (Priester, Brüder und Schwestern) und über 100 Eingeborene aus allen südafrikanischen Gebieten teilnahmen und über den schon in Nummer 6 vom Juni des Jahres berichtet wurde. Während des Jahres 1931 schrieb ich außerdem regelmäßig Artikel und gelegentliche Beiträge für 15 verschiedene Zeitungen und Zeitschriften, von denen in Afrika 8, in Europa 5 und in Amerika 2 erscheinen, dazu kam noch eine ausgedehnte Korrespondenz, die sich nicht nur über Afrika, sondern auch über Europa, ja bis Amerika und Britisch-Westindien erstreckte.“

